

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Abschluss Bibelwoche „Ester“, 1.2.2026: Ester 9,20-10,3 i.A.:

Mordechai schrieb diese Geschichten auf und sandte Schreiben an alle **Juden**, die in allen Provinzen des Königs **Ahasveros** waren, nah und fern, sie sollten als Feiertage den vierzehnten und fünfzehnten Tag des Monats Adar annehmen und jährlich halten als die Tage, an denen die Juden **zur Ruhe gekommen waren vor ihren Feinden, und als den Monat, in dem sich ihr Schmerz in Freude und ihr Leid in Festtage verwandelt hatten**: dass sie diese halten sollten als Tage des Festmahls und der Freude und einer dem andern Geschenke und den Armen Gaben schicke.

Und die Juden nahmen es an als Brauch, was sie angefangen hatten zu tun und was Mordechai an sie geschrieben hatte.

*Denn **Haman**, (der Sohn Hammedatas, der Agagiter,) der Feind aller Juden, hatte gedacht, alle Juden umzubringen, und hatte das **Pur**, das ist das Los, geworfen, um sie zu schrecken und umzubringen.*

Und als das vor den König kam, gebot dieser in einem Schreiben, dass die bösen Anschläge, die Haman gegen die Juden erdacht hatte, auf seinen Kopf zurückfallen sollten, und dass man ihn und seine Söhne an den Galgen hängen sollte.

Daher nannten sie diese Tage Purim nach dem Worte Pur. Und nach allen Worten dieses Schreibens und nach dem, was sie selbst gesehen hatten und was sie getroffen hatte, beschlossen die Juden und nahmen es an als Brauch für sich und für ihre Nachkommen und für alle, die sich zu ihnen halten würden, dass sie nicht unterlassen wollten, diese zwei Tage jährlich zu halten, wie sie vorgeschrieben und bestimmt waren, dass man dieser Tage gedenken und sie halten solle bei Kindeskindern, bei allen Geschlechtern, in allen Provinzen und Städten. Es sind die Purimtage, die nicht übergangen werden sollen unter den Juden, und ihr Andenken soll nicht untergehen bei ihren Nachkommen.

Und die **Königin Ester**, die Tochter Abihajils, und Mordechai, der Jude, schrieben mit ganzem Ernst ein zweites Schreiben über das Purimfest, um es zu bestätigen.

Und man sandte die Schreiben allen Juden in den hundertsevenundzwanzig Provinzen des Königreichs des Ahasveros mit Worten des Friedens und der Treue, dass sie diese Purimtage bestätigten zu ihren Zeiten, wie sie Mordechai, der Jude, und die Königin Ester für sie festgesetzt hatten und wie sie für sich selbst

und für ihre Nachkommen die Ordnung des Fastens und der Klagen festgesetzt hatten.

Und Esters Befehl bestätigte die Einsetzung dieser Purimtage. Und es wurde in ein Buch geschrieben.

Und der König Ahasveros legte eine Steuer aufs Land und auf die Inseln im Meer.

Aber alle Taten seiner Herrschaft und Macht und der Bericht über die Ehrung Mordechais, den der König erhöht hatte, siehe, das ist geschrieben in der Chronik der Könige von Medien und Persien.

Denn Mordechai, der Jude, war der Erste nach dem König Ahasveros und groß unter den Juden und beliebt unter der Menge seiner Brüder, weil er für sein Volk Gutes suchte und Frieden für sein ganzes Geschlecht.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„**Ohne Gott**“ - so stand es auf dem Plakat zur Bibelwoche. Das hat eine kleine Vorgeschichte: wir waren in unserer Rohrbach-Ökumene kürzlich auf ein Buch gestoßen, das uns nach wie vor beschäftigt, mit dem Titel: „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt“¹. Darin geht es um die Erfahrung, dass viele Menschen auf religiöse Themen nur noch schwer ansprechbar sind, selbst wenn die Kirche in Gestalt des Bodenpersonals Gottes sich ganz viel Mühe gibt und alles richtig macht, - eben: Weil vielen *nichts* fehlt, wenn Gott fehlt.²

Und dann bekommen wir es in der Bibelwoche mit einem

¹ Jan Loffeld: Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt; Loffeld ist Priester des Bistums Münster und Professor für Praktische Theologie im niederländischen Utrecht.

² Der Aufsatz „Leerstelle Gott“ liegt in Kopie aus
2 Predigt 1.2.2026.odt 11588

Buch des Alten Testaments zu tun, in dem das Wort Gott kein einziges Mal vorkommt. Da war – um es neutral zu sagen – eine gewisse Erwartungshaltung geweckt.

Der in Auszügen verlesene Abschnitt bildet des Abschluss des Ester-Buches, das wir (in Rohrbach) in der vergangenen Woche gelesen haben, wobei es viele spannende Entdeckungen gab.

Worum geht es in dem Buch, und worum geht es in den Versen, die wir gerade gehört haben. Ich fange mal hinten an: Es geht um die **Einsetzung des Purim-Festes**, ein jüdisches Fest, das jedes Jahr an einem bestimmten Datum, dem vierzehnten und fünfzehnten Tag des Monats Adar, gefeiert werden soll. „Das Purimfest ist ein fröhliches, karnevalsähnliches jüdisches Fest, das an die Rettung der Juden im antiken Persien vor der Vernichtung erinnert, wie sie eben in dem Buch Esther beschrieben wird, mit Bräuchen wie Verkleidungen, Umzügen, lauten Geräuschen beim Namen des Bösewichts *Haman*, Geschenken für Arme und Speisengaben an Freunde. Es gilt als das ausgelassenste Fest im jüdischen Kalender und findet im Frühjahr statt ...“³

Die Geschichte, die das Buch Ester erzählt, ist fiktiv. Man

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Purim> ; <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=Purimfest&sei=tpdmacaAJvGF9u8Ppfzt-QE>

könnte es eine satirische Komödie nennen, - die Wahrheit der Geschichte liegt nicht in der Historizität der Ereignisse, sondern in den angesprochenen **Themen**, etwa einem geplanten Völkermord an den **Juden** (die hier übrigens zum ersten Mal im Alten Testament ausdrücklich so genannt werden) – oder der Frage, wie Machtmissbrauch funktioniert.

Eine der Schlüsselfiguren ist namentlich schon erwähnt worden: Hamann, der Böse. Er ist der zweite Mann im Staat, und er ist es, der die Juden in den 127 Provinzen des persischen Großreichs vernichten will. Per Erlass, der durch Depeschen in alle Enden des Reiches gesandt wird, ruft er dazu auf, die Juden, die in der Diaspora lebten, überall zu ermorden. Dafür hatte er per Los ein bestimmtes Datum ermittelt, eben jenen vierzehnten und fünfzehnten Tag des Monats Adar. „Los“ heißt auf hebräisch „Pur“ (ein orientalisches Lehnwort), daher hat das *Purimfest* seinen Namen.

Schauen wir auf die anderen Helden der Geschichte: Da ist zunächst der König, Ahasveros, oder Xerxes: er regiert über dieses aus vielen Völkern bestehende Großreich, ein orientalischer Herrscher mit uneingeschränkter Macht. Und dann sind da noch Ester (nach der das Buch be-

nannt ist) und Mordechai. Mordechai verweigert dem Hamann die von ihm eingeforderte Verehrung, er kniet nicht vor ihm nieder, - und offenbar war dessen ungezähmte Wut darüber der Auslöser für den geplanten Genozid. Ester ist für ihn wie eine Tochter, mit ihr wird aus einem elternlosen ins Exil verschleppten jüdischen Mädchen die strahlende Königin an Ahasveros Seite.

Einer kommt in der ganzen Geschichte überhaupt nicht vor: Das ist Gott. Daher das Motto auf dem Plakat: „Ohne Gott“. ER wird nirgends erwähnt, aber *zwischen* den Zeilen ist er allgegenwärtig. Man könnte sagen: Das Esterbuch ist eine einzige Geschichte von dem verborgenen Gott, der dennoch die Fäden in der Hand hält.

Das kommt einem, der sich ein bisschen in der Bibel auskennt, durchaus bekannt vor. Denn da gibt es die große Josefsgeschichte⁴, die vom tiefen Fall Josefs und seinem Aufstieg und seiner Karriere am Hof des Pharao erzählt. Das Schicksal Josefs hat viele Ähnlichkeiten mit dem von Mordechai⁵, und auch in der Josefsgeschichte kommt Gott so gut wie gar nicht vor, bis es dann ganz am Ende heißt: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am

4 1. Mose 37-50

5 Manche Berührungspunkte gibt es auch zur Geschichte von Daniel und seinen Freunden, auch sie machen als Weggeführte Karriere am Hof eines – eigentlich feindlichen – Königs.

Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“⁶
Und so endet die Geschichte auch hier mit dem Hinweis:
„Mordechai, der Jude, war der Erste nach dem König
Ahasveros und groß unter den Juden und beliebt unter
der Menge seiner Brüder, weil er für sein Volk Gutes
suchte und Frieden für sein ganzes Geschlecht.“

Am Ende heißt es: „**Mordechai** schrieb diese Geschich-
ten auf und sandte Schreiben an alle **Juden**, die in allen
Provinzen des Königs **Ahasveros** waren, nah und fern,
sie sollten als Feiertage den vierzehnten und fünfzehnten
Tag des Monats Adar annehmen und *jährlich halten* als
die Tage, an denen die Juden **zur Ruhe gekommen wa-
ren vor ihren Feinden, und in denen sich ihr Schmerz
in Freude und ihr Leid in Festtage verwandelt hatten:**
dass sie diese halten sollten als Tage des Festmahls und
der Freude und einer dem andern Geschenke und den
Armen Gaben schicke“ - das ist ein Stück gerade im Ju-
dentum besonders ausgeprägter Erinnerungskultur.

Wie ist diese Verwandlung geschehen? Getreu der bibli-
schen Weisheit: „Wer eine Grube gräbt, der wird hineinfal-
len“⁷, oder: „Er hat eine Grube gegraben - und ist in die
Grube gefallen, die er gemacht hat“⁸ kommt „der böse

6 1. Mose 50,20

7 Sprüche 26,27

8 Psalm 7,16

6 Predigt 1.2.2026.odt 11588

Hamann“ zu Fall. Und das kam so:

Mordechai hatte einen Mordanschlag auf den König aufgedeckt und so dessen Leben gerettet. Dem König war das zwar berichtet worden, aber die verdiente Anerkennung, der Verdienstorden für Zivilcourage, blieb dem Mordechai verwehrt. Als der König schließlich davon erfuhr, weil Ester diese Ungerechtigkeit aufdeckte, fragte er Hamann, wie *er* einen Mann ehren würde, der sich um das Wohl des Königs verdient gemacht hatte. Hamann glaubte, ihm selbst sollte diese Ehrung des Königs gelten, und ließ sich bei den Vorschlägen nicht lumpen. Hätte es den Friedensnobelpreis schon gegeben, er hätte ihn wohl für sich beansprucht. - Als er dann feststellen musste, dass ausgerechnet der verhasste Mordechai derart geehrt werden sollte, war er zutiefst gedemütigt, frustriert und wütend. Bei einem Festgelage, zu dem Ester ihn und den König eingeladen hatte, wurde dann seine Intrige, der geplante Genozid, aufgedeckt, und Hamann wurde an dem Galgen gehenkt, den er für Mordechai schon hatte errichten lassen, - und Mordechai wurde zum zweiten Mann im Staat erhoben.

Diese Erinnerung an einen verborgenen Gott, der dennoch die Fäden in der Hand behält, - die **Vergegenwärtigung** der Erfahrungen in der Geschichte, wie sie auch in

der Feier des Passafestes geschieht, ist durch die Jahrhunderte, auch durch Jahrhunderte von Judenfeindlichkeit und Judenverfolgung, immer wieder eine Quelle der Kraft gewesen.

Und hat ihre Auswirkungen auch bis zu uns: Denn wenn es bei der Einsetzung des Abendmahls heißt: „Das tut zu meinem Gedächtnis“ - dann geht es genau darum: Nicht um Erinnerung an etwas Vergangenes, sondern an die Feier der Erlösung hier und jetzt: Christi Leib, gegeben für dich, Christi Blut, vergossen für dich. Gott ist gegenwärtig. Verborgен in, mit und unter Brot und Wein.

Wenn wir weiter nach Spuren der Estergeschichte im Neuen Testament suchen, gehen wir – was direkte Zitate angeht, ziemlich leer aus. Aber das, was die Geschichte eigentlich erzählt, das finden wir wieder im Lobgesang der Maria, dem Magnifikat: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.